

Welche Generation ist verloren?

So viel wird in öffentlichen Medien und sozialen Netzwerken über die Schule berichtet, darüber dass alle Schüler*innen dort abgeholt werden müssen, wo sie eben stehen und dass keine Schüler*innen zurückgelassen werden dürfen. Die Generation sei verloren, wenn sie nicht sofort wieder in ihr Hamsterrad Schule zurückkehren würde.

Doch warum redet niemand über die Generation, die gerade tatsächlich ihrer Bildungschancen und Zukunft beraubt wird und weiter beraubt werden soll? Warum redet niemand darüber, dass eben jener Bildungsminister Heinz Faßmann, der in Bezug auf Schulen meinte „Derzeit ist nicht die Zeit der Härte, sondern die Zeit der Milde“ (orf.at, 17.01.2021), ein neues Universitätsgesetz durchpeitschen möchte, das Studierende unter den Generalverdacht stellt, faul und uninteressiert an ihrem Studium zu sein? Warum sollen in einer Zeit der Rekordarbeitslosigkeit berufstätige Studierende benachteiligt und um ihren Studienerfolg gebracht werden? Nur wer Vollzeit studiert, passt scheinbar in das ÖVP-Bild einer durchgetakteten Bildungskarriere. Wer jedoch nebenbei arbeiten geht, um Selbstständigkeit und Berufserfahrung zu erlangen, wird bestraft.

Gerade in der aktuellen Krisenzeit fällt der Regierung nichts Besseres ein, als die prekäre Lage einiger Studierender noch weiter zu verschärfen, anstatt sie zu unterstützen. Warum sorgt sich Faßmann nur um die „physischen und psychischen Langzeitfolgen besonders für jene Gruppe der Kinder und Jugendlichen, die ohnehin schon unter erschwerten Bedingungen lernen müssen“ (derstandard.at, 04.12.2021), jedoch nicht um die Langzeitfolgen bei Studierenden, die oftmals weit weg von Angehörigen mit diesen Belastungen allein zurechtkommen müssen?

Die Universitäten haben mit Anfang März einfach zugesperrt und niemand denkt daran sie bald wieder aufzusperren. „Zusätzlich zu den Herausforderungen des Studiums, wo viele mit Stress, Prüfungsangst und aufkommenden Depressionen konfrontiert sind, kämpft man nun auch mit der Isolation und Einsamkeit der Lockdowns“, schreibt oe1.orf.at (25.11.2020) in einem Bericht über psychologische Beratung für Studierende. „ÖVP-Bildungsminister Heinz Faßmann hat wegen dieser schwierigen Voraussetzungen für „Milde“ plädiert“ (orf.at, 21.01.2021), jedoch nur beim Semesterzeugnis in den Schulen. Den Studierenden ist man von Seiten der Universitäten bzw. des Bildungsministeriums kaum entgegengekommen: keine zusätzlichen Prüfungstermine, keine Erlassung der Studiengebühren, keine weiteren Toleranzsemester - entsprechende Forderungen seitens der Studierendenvertretung wurden vom Bildungsministerium zurückgewiesen. Die Lehrenden sollten auch „einfach“ auf Distance-Learning umsteigen, kein Wunder, dass einige Professor*innen es sich dann leicht machten: „Hier sind die Folien der Vorlesung, wenn Sie Fragen dazu haben, fragen Sie halt...“ (Zitat eines Professors aus dem letzten Semester).

Die Proteste von bildung-brennt.at und von zahlreichen Studierendenvertretungen stoßen auf taube Ohren. Die angeblich freien und kritischen Universitäten reagieren stattdessen empfindlich, wenn sie selbst kritisiert werden. Der Studierendenvertretung Soziologie der Universität Wien wurde seitens der Universitätsleitung beispielsweise mit dem Sicherheitsdienst gedroht, sollten sie ein Faßmann-kritisches Plakat nicht entfernen.

Die Belastungen der Corona-Krise sind bei uns allen in allen Lebensbereichen spürbar. Einige Bereiche werden erschöpfend behandelt, einige werden unter den Teppich gekehrt. Die Universitätspolitik gehört zur zweiten Kategorie. Statt eine transparente Diskussion über die Schwierigkeiten der Studierenden zuzulassen, nutzt die ÖVP die Gunst der Stunde um still und leise, gedeckt durch die Corona-Berichterstattung, die Elitarisierung und Verschulung der Universitäten voranzutreiben. Schade, dass dies mit grüner Regierungsbeteiligung möglich ist.

Nina Hadrigan

Studentin und Teilzeitkraft